

www.e-rara.ch

**Die auf den Höhenen schreyende höchste Weisheit, oder die güldene so
geheissene Berg-Predig des grossen Lehrers Jesu Christi, begrieffen in
dem V., VI. und VII. Capiteln des Evangelii St. Matthäi**

Ulrich, Johann Jakob

Zürich, 1727-1731

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 6.97-6.99

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-16247>

Zweyer Herren dienen unmöglich, oder, die XXV. Predig.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20^e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Zweyen Herzen dienen unmöglich.

Oder

Die XXV. Predig.

Ueber Matth. VI. 24.

οὐδείς δύναται δυοῖς κυρίοις δουλεύειν· ἢ γὰρ τὸν ἓνα μισήσει, καὶ τὸν ἕτερον ἀγαπήσει· ἢ ἐνὸς ἀνθέξεται, καὶ τοῦ ἑτέρου καταφρονήσει· οὐ δύνασθε θεῷ δουλεύειν καὶ μαμμωνᾷ.

Niemand mag zweyen Herzen dienen:
Dann entweder wird er den einen has-
sen / und den anderen lieben : Oder dem
einen wird er anhangen / und den andern
verachten. Ihr möget nicht Gott und
dem Mammon dienen.

Sürgeliebte 16.

S Eben vielen andern Politischen Gesäzen / welche der grosse
Israelitische Gesazgeber ehemahl seinem Volk gegeben hat /
ware auch eines folgendes: Wann jemand seinen Knecht/
oder seine Magd / in ein Aug schlaget / und verderbet
es / der sol ihn um das Aug frey seyn lassen. Wir ge- Exod. 21:26.
denken nicht / haben auch die Zeit nicht / ein mehrers von
diesem Gesaz hier judisicirren / sonder vergnügen uns / selbiges dießmahl
einig auf unser Vorhaben zuzueignen. Ein jeder Sünder ist von Natur /
M. Br. ein geistlicher Slav / ein Knecht / oder eine Magd; ein Slav
insgemein zwahr des Teufels / der Sünde / der Welt / des ewigen Todes;
ein Slav insbesonder seiner Lüste; ein Slav am allerbesondersten der
jeu-

jenigen aus selbigen / welche in ihm vornemlich herrschend sind / und auf dem Thron sitzen. So viele Herren und Tyrannen hat der arme Mensch / der nicht bloß einen einigen Herren / nemlich Gott und Jesum / hat. Diese Herren alle nun gehen mit einem solch armen Selaven unbarmherziger Weise um / obgleich es diese elende Laster-Selaven etwann selber nicht mercken / sonder sich nartzischer Weise in ihre eigene Ketten verlieben / und mit selbigen nicht anders / als wie ein unsinniger Láz-Kopf mit den seinigen / etwann prangen. Sie schlagen ihnen aus ihre Augen / und machen sie geistlicher Weise blind. Das thut der Wollust / das die Ehrsucht / das in specie auch der läidige Gelt-Geiz. Ein jeder geiziger Mensch ist ein recht blinder Mensch. Das rechte Aug seines gesunden Verstands hat er verlohren / und das lincke seines Willens schielet / und ist gerichtet auf eitel Neben-Güter. Er zeuhet / als ein recht blinder und tummer Mensch / die Schätze / die die Schaben und der Rost fressen / und die die Dieben durchgraben / und stählen / vor denen Schätzen / die weder die Schaben noch der Rost fressen / und die die Dieben nicht durchgraben / noch sie stählen. Er haltet ein Handvoll Erde höher / als alle Kostlichkeiten des Himmels. Doch haben es diese geistliche Selaven darum bey diesen ihren geschändeten Augen so gut nicht / als es ehemahl gehabt ein Israeltischer Selav / den sein Herr in sein Aug geschlagen / und es ihm verderbet hat. Sie werden für diese ihre verlohrene Augen nicht frey / sonder ins Gegentheil wird ihre Selaveren eben deswegen je länger je armseliger. Ihre geistliche Herren / d. i. der läidige Teufel / und ihre eigene sündliche Lüste und Passionen / machen es mit ihnen / wie ehemahl die Philister mit dem gefangenen Samson. Sie stachen ihm die Augen aus / und führeten ihn erst so gen Gaza hinab / und bunden ihn mit zwey ehrethen Banden / und er mußte in der Gefängnis malen. Das traurigste in dieser Selaveren ist das / daß sie dadurch / so lang sie nemlich in dieser Selaveren verbleiben / zum seligen Dienst Gottes für einmahl untüchtig gemacht / und so gar von der Hoffnung der ewigen Seligkeit ausgeschlossen werden. Und das / M. Gel. sind nun auch / neben andern vielen / zwey der allerträffesten Gründen / welche billich einem jeden Heils-bekümmerten Menschen / wie andere herrschende Sünden-Lüste / so insbesonder die läidige Passion des Geizes / auf das trefflichste verläiden sollen. Der erste ist der / weil der läidige Geiz den Menschen geistlicher Weise schändet an seinen Augen. Der Mensch verliehret ob diesem unsäthigen Affect seinen recht gesunden Verstand / er verkehret ihm seinen Willen / er verträyhet ihm seine Affecten / er verbösferet alle seine Thaten / und machet ihn zu lauter geistlicher Finsternis. Er degradiret sich dadurch aus der Würdigkeit eines

eines recht erleuchteten / weisen und vernünftigen Menschen / und wird zum Thier und Narren vor Gott. Und der andere der: Er wird darüber auch zu einem armseligen geistlichen Selaven / und in dieser Selaverey bleibet er untüchtig zu Gottes und des Herren Jesu Dienst. Dann einmahl diese zwey Dienste sind absolute incompatibel / und er stehet so wahrlich außert dem Stande der Gnaden. Er ist in der Welt ohne Hoffnung der ewigen Seligkeit / in der äußersten Gefahr hingegen des Eph. 2: 12. ewigen Verderbens. Und beyde diese Gründe nun sind es eben / die der Herr Jesus theils in den nächst vorhergehenden / theils eben vorgelesenen Texts- Worten / allen seinen gläubigen Bekennern zubedencken vorgestellet hat / um ihnen dadurch das geizige Sammeln irdischer Schätzen zuverläiden / und hingegen das Sammeln himmlischer Schätzen zubelieben. Den ersten zwar in den vorhergehenden Worten / da er gesprochen: Das Aug ist des Leibes Licht. Wann nun dein Aug einfaltig seyn wird / so wird dein ganzer Leib heiter seyn. Wann aber dein Aug böse seyn wird / so wird dein ganzer Leib finster seyn. Wann nun das Licht / das in dir ist / Finsternus ist / wie groß wird dann die Finsternus seyn? Den zweyten aber in den E. And. dießmahl erklärenden Worten: Niemand mag zweyen Herren dienen: dann entweder wird er den einen hassen / und den andern lieben / oder dem einen wird er anhangen / und den andern verachten. Ihr möget nicht Gott und dem Mammon dienen. Welche Worte dann / als einen neuen Grund / der uns vermögen sol nicht Schätze auf Erde / sonder im Himmel sammeln / wir dieser Stund gegen E. And. so verhandeln wollen / daß wir

- I. Mit wenigem wollen nachsinnen der allgemeinen Wahrheit / die Jesus in diesen unsern Texts- Worten voraus sezet.
- II. In mehrern der besondern Zueignung / die er daraus auf seinen besondern Zweck machet.
- III. Der Krafft des Grundes / der in diesen Worten abermahl verborgen steckt / allen Christen das Sammeln irdischer Schätzen zuverläiden / und hingegen das Sammeln himmlischer Schätzen zubelieben.

Du / o Herz Jesu / giebe uns hiez zu deine Gnade. O grosser Herr und König der Ehren / der du zu dem Ende hin
 [Zweyter Theil.] Na aa a in

Jes. 61:1.

in die Welt gekommen / daß du den Gefangenen Erledigung verkündigtest / und den Gebundenen den Kerker aufthatest / daß du Gottes Auserwehlete aus der geistlichen Slaveren der Sünden in die Freyheit der Göttlichen Kindern / aus dem Gewalt der Finsternus in das Reich des geliebten Sohns Gottes versetzetest ; Ach versetze in diese Freyheit / und in dieses Reich / auch uns. Mache uns du / ewiger Sohn Gottes / frey / so werden wir wahrhaftig frey. Lehre uns recht glauben / daß dir dienen die rechte Freyheit seye / aber zugleich glauben / daß dir dienen / und dem Mammon / oder einem andern fremden Herzen dienen / neben einander unmöglich bestehen könne. Und giebe / daß wir darum auch / aus dieser Betrachtung vornemlich / von nun an allem fremden Sünden- und Mammons-Dienst von Herzen auf sagen / und in deinem allein frey und seligmachenden Dienst übergehen / damit wir von deinem himmlischen Vater / als deine Diener / geehret / endlich auch / wo du bist / ewig seyn und bleiben mögen. Amen!

I. Belangende dann die allgemeine Wahrheit / die Jesus in unserm Text voraussetzet / so sagt er : Niemand mag zweyen Herzen dienen : Dann entweder wird er den einen hassen / und den andern lieben / oder dem einen wird er anhangen / und den andern verachten. Er sezet dann *a.* diese Wahrheit einfältig aus ; und *B.* bestättiget und erläuteret er dieselbige.

a. Es sezet der liebe Heyland diese Wahrheit einfältig aus. Niemand / sagt er / mag zweyen Herzen dienen. Nicht redet der Herr Jesus von zweyen Herzen / die einander subordiniret sind / auch nicht von zweyen Herzen / die mit einander ein gleiches Interesse / gleiche Vues und Absichten / einen gleichen Humor / gleiche Art und Willen haben / und die / ob sie gleich zwey Herzen / doch eigentlich nur ein Herz und eine Seele sind. Solchen zweyen Herzen zudienen / wäre endlich einem Knecht noch auf gewisse Weise möglich / eben wie es möglich gewesen / daß etwann ein Elieser zugleich dem Abraham und Isaac / zweyen subordinirten / und wahrhaftig ein gleiches Interesse und Willen habenden Herzen / hat dienen können. Sonder der Herr Jesus redet theils von zweyen gleich absoluten und souverainen Herzen / deren ein jeder für seine Souverainete jalour ist / und von seinen Untergebenen eine absolute / und von niemand andern

anderem im geringsten abhängende Unterwerffung prætendiret / sonder eine solche für eine Rebellion und Crimen laſſe Majestatis haltet ; theils von zweyen andern Herren / die einander feynd und zuwider / oder in ihren Maximen / Zuneigungen / Humoren / u. ſ. f. ganz ungleich / und wie Feuer und Waſſer gegen einander ſind / ſo daß des einten Gebott des andern Verbott / und die Unterwerffung an den einten eine Widerſtrebung der auſtrucklichen Befehlen des andern iſt. Da nun heiſſet es wahrlich : Niemand mag zweyen ſolchen Herren / nemlich zu gleicher Zeit / dienen. In jenem Fahl muß einer / wann er ſich des einten Beherſchung unterwirffet / nothwendig dem Dienſt des andern reclamiren. Nec regna ſocium ferre , nec tædæ ſciunt , ſagen die Lateiner ; (Senec. in Agam.) oder wie es ein anderer (Ovid. in Arte am.) außgetrucktet : Non bene cum ſociis Regna Venusque manent , d. i. Gleichwie ein Ehemann nicht leidet / daß in ſeinem Ehebeth ſein Eheweib einen andern neben ihm als ihren Ehemann liebe / und ſich ihm unterwerffe / ſonder ſolches billich für einen meinyden Ehebruch haltet / ſo leidet auch kein König und Souverainer Ober-Herr nicht / daß ſeine Unterthanen neben ihm einen andern für ihren Herren und König erkennen. Das iſt auch Meineyd und Untreu. Die alten Teuſchen haben geſprochen : Zwey Füſſe gehen nicht in einen Schuhe / und zwey Köpfe nicht unter einen Hut. Viele Knechte können wol einem Herren dienen / aber nicht ein Knecht vielen Herren. Und in dieſem Fahl / da die Herren ſo ungleich / und wie Feuer und Waſſer gegen einander ſind / mußte einer wol mehr können / als was die Lateiner heiſſen / ſimul flare & ſorbere , zugleich blaſen und ſüffeln / ſo er zweyen dergleichen Herren zugleich treulich dienen wolte. Da heiſſet es bey einem jeden : Wer nicht mit mir iſt / der iſt wider mich / und wer nicht mit mir ſammelt / der zerſtreuet : Und wie dort bey der Delila : Wie kanſt du ſagen / du habest mich lieb / ſo dein Herz noch nicht mit mir iſt ?

Matth. 22:26.

Jud. 16:15.

ß. Es erläutert aber und beſtätiget der Herr Jeſus dieſe Wahrheit fehrners / ſagende : Dann entweder wird er den einen haſſen / und den andern lieben / oder dem einen wird er anhangen / und den andern verachten. Es zeigt der Heyland in dieſen Worten / was ſich in einem ſolchen ungleichen Dienſt / wann ihn ein und derſelbige Knecht unternähme / ſo bald zeigen wurde / nemlich / es wäre einem ſolchen Knecht unmöglich / jederzeit ein ſolch Gleich-Gewicht in ſeiner Liebe / Hochachtung / Gehorſam / Unterwerffung / Ausrichtung der Gebotten / gegen beyde dieſe Herren zubeobachten / daß er nicht den einten etwann mehr lieben / und aus mehrerer Liebe ihm auch mehr anhangen / und zu Gebott / zu

Gefallen und gespannen stehen wurde / als dem andern / der dann dieses so gleich für einen Haß und Verachtung auszudeuten nicht unterlassen wurde ; ja es könne nothwendig / wann gleich ein Knecht so eine Zeit lang auf beyden Achseln tragen konte / zuletzt doch nicht anders kommen / als daß sich nicht etwann ein Anlaß an die Hande gebe / da der einte Herz nothwendig müsse erwöhlet / der andere verworffen / und so der einte geliebet / und der andere gehasset / dem einten angehanget / und der andere verachtet werden. Wann nemlich der einte z. Ex. dem Knecht befehlen wurde : Gehe niedersich ; der andere : Gehe obsich ; der einte : Thu dieß ; der andere : Thu ein anders / und just das Gegentheil ; wann des einten Verehrung just wäre des andern Verachtung / und hinwiederum die Beförderung des einten seines Nutzens die nothwendige Beförderung des andern Schadens. So lang zwey Herzen z. Ex. mit einander gehen auf einem Weg / so kan ihnen beyden wolein und derselbige Knecht nachgehen / und so dienen zugleich / allein wann sie sich jez scheiden / der einte gehet links / der andere rechts / und prætendiret einjeder / und befiehet dem Knecht / er sol ihm nachgehen / wie wil es da ein solcher Knecht machen ? Da ist es ja unmöglich / beyden Herzen zugleich zudienen. Da mußt er den einten lieben / und den andern hassen / oder wenigstens weniger lieben / das dann dieser für einen Haß ausdeuten wurde / dem einten hiemit so anhangen / und den andern verachten. Es ist unmöglich heut zu Tag dem Glorwürdigest- regierenden König in Engelland / und zugleich dem Prætendenten dienen. Wann es heut oder morgen zwischen dem Türkischen und Römischen Käysern wiederum solte zum Krieg kommen / so wäre es ja unmöglich unter beyden zudienen. Ein auch noch so kluger Eugenius konte unmöglich beyder Armeen commandiren. Es wäre ehemahl unmöglich / es zugleich mit Saul / mit Absalom / mit Seba / und zugleich mit David zuhalten / &c. Und so bleibet es freylich dabey / was Jesus im Text / vielleicht durch ein unter den Juden dazumahlen gemeines Sprüchwort / sagt : Niemand mag zweyen Herzen dienen : dann entweder wird er den einen hassen / und den andern lieben / oder dem einen wird er anhangen / und den andern verachten. Aber wir gehen fort / um

II. in mehrerem nachzusinnen der besondern Zueignung / die der Herz Jesus aus dieser Wahrheit auf seinen besondern Zweck machet. Ihr / sagt er / möget nicht Gott und dem Mammon dienen. Es tructet dann der liebe Heyland in diesen Worten zwey solcher widerwertigen Herzen aus / und setzet sie einander schnurstracks entgegen. Den einten stellet er gleichsam auf die rechte / den andern auf die lincke Seiten. Der

Der einte Herr ist Gott / das unvergleichliche / vorbündige / allwissende / allmächtige / gerechte / heilige / gnädige / barmherzige / allgenugsame / herrliche / allein-selige / ewige Wesen / des Menschen höchstes und größtes Gut / der ewige Jehova / der grosse El Schaddai / der Herr der Herrlichkeit / der Herr der Herren / und der König aller Königen / der König der Ewigkeit / der König Himmels und der Erde / dessen Gnade besser ist / als das Leben selber / der uns zu seinem Dienst durch tausent und aber tausent Gutthaten verpflichtet / zu selbigem erschaffen / zu selbigem auch durch das Blut des Herzens Jesu erkauffet / cui servire regnare est, dem dienen heisset herrschen und reichsamen / herrlich item und selig seyn. Der andere aber ist ein elender läidiger Delgöth / Mammion / der ungerechte Luc. 16: 9. Mammion / wie ihn Jesus bey Luca nennet. Mit welchem Namen / nach einicher Auslegern Gedanken / die Hebreer und Syrer den Gott / oder lieber eingebildeten Gözen und Teufel des Golds und Reichthums / den die Griechen mit einem gleichgültigen Wörtlein in ihrer Sprache Πάτρων, oder Πάτρωνα, und die Lateiner Ditem geheissen / und denselbigen zugleich für den schwarzen Hölle-Gott gehalten / betitult haben. Auf Teutsch heisset Mammion einfältig so viel als Gold und Silber / Schätze und Reichthum / welche man mehrerer Sicherheit wegen zuverbergen / und neben sich zulegen / oder nach Art der Geltgierigen täglich zuzehlen / oder damit sich gegen alle Nothwendigkeiten dieses Lebens zuversehen pfleget / je nach dem man dieses Wörtlein von einem andern Stamm- und Wurzel-Wörtlein (ממון, oder ממון, oder ממון) ableiten wil / und welche der geizigen eigentlicher Herr und Gott / oder mit einem aus diesen beyden zusammen gezogenen Wörtlein Herr-Gott sind / eben wie der wollüstigen der Bauch / danach sie trachten / damit / wie ein frommer Theologus ge- Phil. 3: 19. sprochen / wann unser Herr Gott heut oder morgen sturbe / sie dennoch wußten / worauf sie sich verlassen solten ; ein guldener Gott / den die ganze Welt in Ehren hält ; das gulden Kalb / das jedermann anbädet ; das guldene Bild Nebucadnezars / für welchem Hohe und Niedrige ihre Knye beugen ; die guldene Diana der Ephefer / die von Jungen und Alten hochgeachtet wird. Daher auch der Heil. Geist in der Schrift solche Schätze und Reichthum / oder Gold und Gelt / auch mehrmahlen als einen grossen Herren / ja Gott zu betrachten pflegt. Dem Gelt / sagt Salomon / sind alle Dinge gebo- Eccl. 10: 19. sam. Und Job sagt vom Geizigen : Er vertröste sich auf das Gold / und zu dem allerbesten Gold sage er : Du bist meine Hoffnung. Job. 31: 24. Paulus endlich der Apostel nennet den Geiz einen Götzendienst / und den Col. 3: 5. Geizigen einen Gözendiener. Und das mit Recht. Dann Gold und Erb. 5: 9

Silber auf die Gemüther der Heiligen eben diejenige Kraft und Macht hat / welche der grosse über alles in die Ewigkeit gebenedeyete Gott hat auf die Gemüther und Herzen seiner Gläubigen. Es reisset dieselbigen zu sich. Es gebeutet ihnen. Es beherzset sie. Es erquicket und vergnügt sie; wiewol diese Vergnügung nur eine elende Schelm-Vergnügung / da hingegen die Vergnügung / die die Gläubigen von ihrem Gott haben / eine recht herzliche / wahre / selige Vergnügung ist. Auch ist Gold und Silber der Heiligen Gott / weil hinwiederum ihre Gemüther auch gegen selbiges abermahl eben so / wie der Gläubigen Herzen gegen Gott / gesinnet sind. Es ist ohne Unterlas in ihnen Gedanken. Sie machen es zum Vorwurf ihrer Hochachtung und Liebe / ihrer Forcht / ihrer Hoffnung / ihres Vertrauens. Sie eifern für desselbigen Grofmachung / Vermehrung und Ausbreitung. Sie sehen es an mit lusternen und brünstigen Augen. Sie reden davon mit lobpreisenden Zungen. Sie verbergen es hinter neun und mehr Mauren / und ist dieses ihre wahrlich allergrösste Sorgfalt / daß selbiges nicht verlohren / noch sie dessen / auch im geringsten Antheil / mochten trauriger Weise beraubt werden.

Luc. 12: 32.
Psal. 74: 20.
Marc. 5: 9. **Beide diese Herren nun die haben unter den Menschen ihre Diener. Gott wahr ach läider! die wenigern / ein kleine Herde / ein bekümmertes Häuflein; Mammon aber die mehrern / eine grosse Schahr / deren Name ist Legion. Und so ist es wol möglich dem eintwedern dieser Herren zudienen / aber beyden zusammen zugleich / das ist absolute unmöglich / eben so unmöglich als es ist / mit einem und demselbigen Aug zugleich den Himmel und die Erde anzuschauen / oder mit einem und demselbigen Fuß zugleich obfich und niedfich zugehen. Diese Unmöglichkeit nun komt her hauptsächlich aus zweyen Ursachen. Die einte ist die ganz widerwertige und verschiedene Beschaffenheit dieser zweyen Herren selber; die andere die ganz verschiedene Natur und Beschaffenheit ihres Diensts. Diese Unmöglichkeit komt dann her**

Prov. 27: 26. **Erstlich von der verschiedenen und ganz widerwertigen Beschaffenheit dieser zweyen Herren selber. Beyde nemlich wollen „Souverain seyn / und präetendiren über das Herz ihrer Dienern einen absoluten und unumschränkten Gewalt. Gott sagt: Mein Sohn / gib mir dein Herz. Und Mammon sagt: Sieh es mir. Nun aber ist es aus der Natur der Sach selber unmöglich / dieses Herz zutheilen / und es zugleich zweyen zugeben. Ja wann das Herz / davon wir hier reden / nichts anders wäre / als das leibliche Klümplein Fleisch in des Menschen Brust / das wir gewöhnlich Herz heissen / so wäre es endlich noch wol möglich / selbiges zutheilen / und halb diesem / halb jenem zuspenden; wie dann alle leibliche**

Sachen können getheilet werden / und jene Hur bey Salomon das Kind / darum sie mit einer andern gezancket / hat theilen / und halb vor sich behalten / halb der andern überlassen wollen. Allein weil das Herz hier genohmen wird geistlich für unsern Geist und unsere Seele / für die Liebe / den Willen / die Begierden und Zuneigungen derselbigen / ja für den Neidel / so zureden / und das zärteste in dieser Zuneigung / für den obersten Grad und Stafel derselbigen / diese Sachen aber alle in ihrer Natur untheilbahr sind / so können sie zugleich auch unmöglich an mehr / als an einen Herzen / überlassen werden. Ein Mensch kan tausent Sachen lieben in den mindern Graden der Liebe / oder Zuneigung / weil dieser Graden nemlich auch tausenterley sind ; Aber in dem höchsten Grad der Liebe / wie die Schrift sagt / über alles / von ganzem Herzen / von ganzer Seele / und von ganzem seinem Vermögen / kan er unmöglich mehr lieben / als nur etwas einzel / weil der in seiner Natur auch nur einzel ist. Und so ist endlich noch wol zugreifen / wie ein Mensch zugleich konte Gott und Mammon lieben / d. i. zugleich eine etwelche Zuneigung zu Gott / und eine etwelche zu Mammon haben ; aber beyde diese Zuneigungen wären darum noch nicht das rechte Herz. In beyden bestehnde noch nicht der von diesen beyden Souverainen erforderte absolute Dienst. Je der einte wurde in der ihm zutragenden Zuneigung erheyschen das über alles / und die dem andern zutragende Zuneigung ausdeuten für eine Rebellion. Und darum ist es ja wahrlich so unmöglich / beydes Gott und dem Mammon zugleich dienen / als unmöglich es ist / beyde zusammen zugleich über alles lieben. Dann einmahl wer Gott über alles liebet / der liebet so den Mammon nicht / und wer hingegen Mammon über alles liebet / der liebet so Gott nicht. Gott und Mammon sind hier gleich einem jalousen Ehemann / der nicht leiden wil / noch kan / daß sein Weib einen andern liebe über ihn / oder gleich ihm. Und gleichwie darum ein jedes Weib / das solches thut / eben dadurch zur untreuen Ehebrecherinn an ihrem Mann wird / und seine Liebe / und die Ehre / daß sie sein Weib / und er ihr Herz und Mann seye / verwürcket / also ist es auch hier. Darum dann auch der Dienst / die Liebe und Freundschaft / wie Mammons / so der übrigen Gütern dieser Welt / in heiliger Schrift außdrücklich ein Ehebruch / in geistlichem Verstand nemlich / und der Welt Diener und Dienerinnen Ehebrecher und Ehebrecherinnen geheissen werden : Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen / wisset ihr nicht / daß die Freundschaft der Welt eine Feindschaft Gottes ist ? Wer nun der Welt Freund seyn wil / der wird zu einem Feind Gottes gemacht / sagt Jacobus. Und Asaph spricht zu Gott : Siehe / die sich von dir entsäuffern / werden umkommen. Du wirfst alle die umbrin-

Jac. 4: 4

- Psal. 73: 28. bringen / die ehebrüchig an dir werden. Gleichwie aber diese beyde
 Herzen sind / oder der einte / der laide Mammon nemlich / wenigstens / so
 wol als der ewige Gott / zuseyn prætendirt / souveraine und absolute / so sind sie
 auch 3. ganz widerwertige Herzen / deren wie Humor und Inclination
 so Gebotte und Befehle einander schnurstracks zuwider sind. Je des einten
 Gebott ist des andern Verbott / und hinwiederum. Und sind ja gewislich
 Himmel und Hölle / Licht und Finsternuß / Tag und Nacht / Feuer und
 Wasser einander so widrig und entgegen nicht / als es dieser beyder Herzen
 Befehle sind. Gott befihlet / Schätze zusammen im Himmel ; Mam-
 mon / auf Erde. Gott wil / daß man Gott und nicht Gold ; Mammon /
 daß man Gold und nicht Gott für seinen Schatz und Herz halte. Jener
 zeuhet das Herz ob sich / dieser nidsich. Gottes Gebott ist / daß man ihm
 allein vertraue ; Mammons / daß man den Reichtum für eine feste
 Prov. 18: 11. Stadt / und für eine hohe Mauer halte ; Gottes / daß man seinen
 Beruff in Treuen verrichte / und des Göttlichen Segens dabey mit Ge-
 lassenheit erwarte ; Mammons / daß man / wann es einem in jenem nicht
 gleich gelingen wil / ungedultig werde / und durch verbottene Wege reich
 zuwerden suche / auch dabey keine Versuchungen noch Stricke entseze ;
 Gottes / daß wir auch im äußersten Mangel großmüthig seyen ; Mam-
 mons / daß wir / bey dem blossen Anschein desselbigen den Muth in unse-
 ren Seelen fallen lassen / und Kleinmüthig und matt werden ; Got-
 tes / daß wir mit dem Antheil / den er uns beschehret / zufrieden seyen / und
 1. Tim. 6: 6. Gottseligkeit mit Vergnüglichkeit für den größesten Gewinn achten ;
 Mammons hingegen / daß wir / je mehr wir haben / je mehr zuhaben ver-
 langen / und der Hölle und dem Grabe gleich werden / die nimmer sa-
 gen : Es ist genug ; Gottes / daß wir unsern Nächsten lieben / gutthä-
 rig seyen / freygäbig und gemeinsam / uns selbs zum Schatz sammeln
 Jb. 6. 18. 19. einen guten Grund auf das künftige / auf daß wir das ewige Le-
 ben ergreifen / daß wir dem hungerigen hiemit unser Brodt mitthei-
 len / und die armen verweisen heim in unser Hause führen / wann
 wir einen nacketen sehen / daß wir ihn bekleiden / und unser Ange-
 sichts vor unserm Fleisch nicht verbergen ; Mammons hingegen /
 daß wir den armen nicht nur nichts geben / sonder auch ihnen ihren Bissen
 aus dem Maul hinweg nehmen ; Gottes / daß wir jederzeit trachten
 ein gut Gewissen zuhaben / beydes gegen Gott und gegen den
 Menschen ; Mammons / daß wir ein Ding nicht so genau nehmen /
 sonder jederzeit an das Spruch- Wort gedenden : Wer reich werden
 wolle / müsse sechzig Jahre lang nicht wissen / daß er ein Gewissen
 Rom. 12: 18. habe ; Gottes / daß wir mit jedermann / so viel an uns ist / Friede
 hal-

halten / und uns eher unrecht thun lassen / als daß wir andern unrecht thun ; Mammons / daß wir lieber processiren / rechten / trölen / ehe wir uns um einen Häller kräncken lassen ; Gottes / daß wir an dem Herren Jesu bis in den Tod getreu seyen / und so es die Noth erheyschet ^{Apoc. 2: 10.} lieber Hause und Hof / und alles das unsrige fahren lassen / und so die Schmach Christi für grössere Reichthum achten / dann die Schätze dieses irdischen Egypti ; Mammons hingegen / daß wir es umkehren ^{Hebr. 11: 6.} und die Schätze in Egypten der Schmach Christi vorziehen ; Gottes / daß wir voraus und an unsere unssterblichen Seelen besorgen / und die in Gott reich zumachen suchen ; Mammons / daß wir uns hauptsächlich dahin bestreben / wie wir unsern Mäden-Sack / den Leib / in Purpur und Seiden bekleiden / und alle Tage herrlich und in Freuden leben ^{Luc. 16: 1.} können. Und wie ehemahl Lutherus gesprochen : Der meisten Christen Leben seye in versu Decalogus , eine Verkehrung der zehen Gebotten Gottes / so mögen wir wol sagen : Mammons Gebotte seyen ja wahrlich in versu Decalogus , zehen ganz andere Gebotte / als der Herr unser Gott uns ehemahlen durch Mosen auf Sinai gegeben hat. Gott sagt : Du solt keine andere Götter neben mir haben / sonder mich allein lieben / mich allein für dein einiges und höchstes Gut halten / dich in mir allein vergnügen / mich allein verehren und anbeten. Mammon hingegen sagt : Ich bin dein Gott / dafür solt du mich halten / mich solt du vornehmlich lieben / mich über Gott schätzen / dich in meiner Besizung glückselig achten / und über meinen Verlust mehr / als über des Himmels und der Seligkeit / bekümmern. Gott sagt : Du solt keine Bilder anbeten. Mammon sagt : Das hat seinen Weg mit hölzernen und steinernen / doch magst du wol im Herzen anbeten guldene und silberne Bilder / die guldene Louysen / die silbernen Philipps / die Löwen / und Bären / und Bocke / und Adler / so man etwann auf Ducaten und Thaler präge ; Ja selber der Zürich-Schild auf den Zürich- und der St. Leodigarius auf den Lucerner Schillingen sol so gering nicht in deinen Augen seyn / daß du vor selbigen nicht eine proportionirte Veneration im Herzen habest. Gott sagt : Du solt meinen Namen nicht entheiligen mit Fluchen / Schweeren / falschem Eyd. Mammon sagt : Das solt du ja nicht thun / so damit nichts zugewinnen ist / im widrigen Fahl aber hat diese Regul ihre Ausnahm. Geld ist Gelt / und Worte sind Worte. Gott sagt : Du solt meinen Tag heiligen / mein Wort lesen und hören / die Predigten desselbigen besuchen / u. s. f. Der Mammon hingegen : Was Tag Gottes / Wort Gottes / Predigten ? Alle Tage sind Gottes Tage / alle Tage kan man in der Bibel lesen / alle Tage zur Kirche gehen / und Gottes Wort hören / aber nicht

Matth. 15:5.

alle Tage so und soviel verdienen. Gott sagt: Du solt Vater und Mutter ehren. Mammon sagt: Ja auch das gehet hin/ so lang sie dich nichts kosten/ und dir durch ihre Armuth nicht zur Ueberlast werden. In diesem Fahl aber was gehen dich die Eltern an? Die sollen den Kindern/ und nicht die Kinder den Eltern Schätze sammeln. Da giltet billich das Wort der alten Juden: Was je von mir hat ist/ das Vater oder Mutter zu Tuz kommen konte/ das seye Korban/ d. i. verbannet/ und davon hiemit auch unerlaubet/ etwas den Eltern zukommen zulassen. Gott sagt: Du solt nicht töden/ nicht ehebrechen/ nicht stählen/ nicht leugen. Mammon sagt: Ja wiederum/ wann es nichts einträgt. Tragt es aber ein/ so ist dieses alles erlaubt/ vornemlich stählen und leugen/ und seinen Bruder so im Handel und Wandel/ beydes durch dieses und jenes/ zuverborthellen. Wie dann Mammon wahrlich aus eitel Diebstahl und Lügen zusamen gesticket und geflicket ist. In dem Fahl darff der Prediger wol schmeicheln/ der Richter das Recht verkehren/ der Advocat eine ungerechte Sach verthädigen/ der Waisen-Vogt Witwen- und Waisen- Gut übel verwalten/ der Rauffmann falsche Ell/ Maß/ Gewicht haben und geben. Endlich sagt Gott: Du solt dich deffen/ das deines Nächsten ist/ nicht lassen gelusten. Mammon aber: Nicht nur das/ sonder du darfst es selber nehmen/ und mit Gewalt an dich bringen. Rips/ raps/ alles in deinen Sack. Sehet/ M. Gel. so sind Gottes und Mammons Gebotte und Befehle einander schnurstracks zuwider/ ach wie wolte dann jemand Gott zugleich und dem Mammon dienen mögen? Da heisset es ja wol: Zeuhet nicht an einem fremden Joch mit den Ungläubigen: Dann was Gemeinschaft hat die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? Oder was Gemeinschaft hat das Licht mit der Finsternus? Wie stimmt Christus mit Belial/ 1c? Was hat der Tempel Gottes für eine Vereinigung mit den Gözen? Item: Ist der Herr Gott/ so wandelt ihm nach: Ist es aber Baal/ (Mammon) so wandelt ihm nach.

2. Cor. 6:14.

15. 16.

1. Tim. 18:21.

Es komt aber diese Unmöglichkeit zugleich Gott und dem Mammon zudienen auch

Zweytens har aus der eigentlichen Natur und Beschaffenheit dieses zweyfachen Diensts selber. Ja M. Gel. wann Gott dienen nichts anders hiesse/ als zur Kirche gehen/ und auch etwann lesen/ von Mund bäten/ und singen/ das Nachtmahl des Herren nehmen/ sich eines ehrbaren Wandels befleissen/ so konte der Gottes-Dienst endlich noch wol bestehen mit dem Mammons-Dienst. Dann obgleich freylich nicht aller Mammons-Diener dieses thun/so ist es doch leicht/ den einten und andern zubegreifen/ und selbs anzutreffen/

der

der es thut / und hätte so Christus mit Wahrheit nicht absolute sagen können:
Ihr möget nicht Gott und dem Mammon dienen. Weil aber
 Gott dienen heisset was ganz anders; weil Gott dienen heisset/ Gott
 halten für seinen absoluten einigen Souverain und Herren / für seinen ge-
 bietenden König / für seinen höchsten Befehlshaber / für sein größtes einiges
 Gut / für sein vorderstes Exemplar und Vorbild / für seinen einzigen höch-
 sten Endzweck; welche Sachen alle mit einander unauslösllich verknüpft
 sind; weil Gott dienen hiemit heisset / sich Gott lediglich unterwerffen/
 ihm in allem einen unbedingten Gehorsam leisten / seinen Willen desselbi-
 gen Willen ohne Ausnahm unterseuchen / allem eignen und auch andern
 fremden Dienst / dem Mammons-Dienst / der Welt Dienst / des Flei-
 sches Dienst völlig aufgeben / und unter Gottes Fahnen dinsten / mit allen
 seinen Kräften nach seiner Gemeinschaft sühnen / ihm durchgehends gleich
 und ähnlich zuwerden trachten / und sich nur dahin bestreben / wie man ihn
 groß / herrlich und wundersam machen möge / sich folglich auch an ihn
 ganz und gar übergeben / und ihn preisen beydes in seinem Leibe und
 in seinem Geiste / als welche beyde Gottes / von ihm erschaffen und
 theuer erkauft sind; Oder / wie es Jesus in unserm Texts Capitul er-
 klähret / weil Gott dienen soviel heisset / als Gott für seinen Schatz er-
 wehlen / ihm sein Herz schencken / sein Aug allein auf ihn richten / eben wie
 die Augen der Knechten auf die Hände ihrer Herren / und die Au-
 gen der Mägden auf die Hände ihrer Frauen gerichtet sind / ihn lie-
 ben / und wahr wie man Gott lieben sol / über alles / von ganzem
 Herzen / von ganzer Seele / und von allem seinem Vermögen /
 ihm endlich geistlicher Weise anhangen / und durch einen lebendigen Glau-
 ben mit selbigem gleichsam nur ein Geist werden / hingegen den Mam-
 mon / und alles andere / was uns von diesem Gott scheidet / hassen und
 verachten; Ach so begreiffet ein jeder leichtlich von selbst / wie ja wahr-
 lich ein solcher Gottes-Dienst unmöglich bestehen könne neben irgend
 einem andern / hiemit auch unmöglich neben des läiden Mammons Dienst.
 Und wann hingegen dem Mammon dienen auch nichts anders hiesse /
 als sich auch einiger massen um das irdische bekümmern / damit Mühe ha-
 ben / darum arbeiten / im Schweiß seines Angesichts sein Brod essen /
 suchen etwas irdischer Gütern zusamen zulegen / Gold und Gelt besitzen /
 dabey hausen und spahren / seine Sachen wol zusamen halten / und sie auch
 trachten auf seine Kinder und Kinds-Kinder / als ein guter Haushalter /
 Christlicher Weise fortzupflanzen / so konte man wider fassen / wie des Mam-
 mons Dienst noch wol mit Gottes Dienst bestehen konte. Weil aber
 dem Mammon dienen / nach unsers Heylands Meynung / heisset aber-

mahl was ganz anders; weil dem Mammon dienen heisset/ demselbigen so dienen / wie Gottes Diener dem ewigen Gott dienen / hiemit aus dem Mammon einen Abgott machen / ihn für seinen Herren / König/ Gesatzgeber / höchstes Gut und Endzweck halten / gegen ihm thun/ was ein Sclav gegen seinen Herren thut / ihn lieben als seinen Herren / fürchten als seinen Herren / ihm vertrauen als seinem Herren / auf ihn hoffen als auf einen Herren / alle seine Leibes- und Gemüths- Kräfte dahin anwenden / daß man in der Welt / es seye Gott lieb oder läid / reich werde; ihn wiederum hiemit zu seinem Schatz machen / ihm sein Herz schencken / auf ihn seine lüsterne Augen werffen / ihn mit einem heimlichen Haß selber und Verachtung Gottes in der Seele lieben / und ihm anhangen / und so das Herz / wie ein gottseliger Schreiber diesen Text ausgeleget / an den Reichthum hängen / als an eine liebe Braut / oder einen lieben Herren / dem man in nichts dörrfte zuwider seyn / noch sich von ihm scheyden / und zu dem sagen / wie die Israelitische Anechte / die nicht frey werden wollen: Ich habe meinen Herren lieb / ich wil nicht frey werden; ja sich von ihm noch über das / als ein absoluter Leibeigener von einem tyrannischen Herren / tyrannisiren und mißbrauchen / Tag und Nacht ängstigen und quälen lassen / ihm in allen Schand- Sachen zu Gebott stehen / in seinem Dienst gern saure Tage haben / und seine Leibs- und Gemüths- Kräfte schandlicher Weise verzehren; hiemit / wie wir droben über v. 19. gehöret / geiziger / unvergnüglicher / abgöttischer und ungerechter Weise Schätze auf Erde sammeln; O so begreiffet abermahl ein jeder leichtlich / wie ein solcher Mammons- Dienst unmöglich bestehen könne neben dem wahren Gottes- Dienst. Die blinde Heyden selber haben erkennet: Die Liebe der Weisheit / und die Liebe des Gelds / können nicht beysamen seyn; Ey wie wolte dann beysamen seyn können Gottes Dienst / und des Mammons Dienst? *Pectora nostra duas non admittentia curas*, hat der Heyd Juvenalis gesprochen / d. i. Unsere Herzen sind so geartet / daß sie zugleich zweyer Haupt- Sorgen nicht fähig sind. Gottes Dienst ist gewislich eine Haupt- Sorge / und des Mammons Dienst ist auch / für einen Mammons- Sclaven nemlich / eine solche. Ein Herz ist darum dieser zweyen Sorgen ja wahrlich so wenig zugleich fähig / als wenig ein Spiegel zugleich das Bilde des Himmels und das Bilde der Erde fassen kan. Und daher bleibt es dabey / was Jesus im Text gesagt: Niemand mag zweyen Herren dienen: dann entweder wird er den einen hassen / und den andern lieben / oder dem einen wird er anhangen / und den andern verachten. Ihr möget nicht Gott und dem Mammon dienen. Und so nun siehet

III. Ein jeder gleichsam von selbst / was für ein kräftiger Grund in diesen Worten verborgen / allen Heils-bekümmerten Christen das Sammeln der Schätze auf Erde zuverlaiden / und hingegen das Sammeln der Schätze im Himmel zu belieben. Wer Schätze sammelt auf Erde / der dienet dem Mammon. Wer aber dem Mammon dienet / der kan unmöglich zugleich Gott und Christo Jesu dienen / nach der ausdrücklichen Bezeugung des Heylands: Niemand mag zweyen Herren dienen: dann entweder wird er den einen hassen / und den andern lieben / oder dem einen wird er anhangen / und den andern verachten. Ihr möget nicht Gott und dem Mammon dienen. Er ist hiemit außert dem Stand der Gnaden / er ist so dann auch außert dem Stand der Seligkeit. Er kan sich folglich wiederum / weder im Leben noch Sterben / getrösten und versichern des herrlichen Gnaden-Lohns / den Jesus allen seinen getreuen Dienern verheissen hat / und der ja wahrlich von der Beschaffenheit ist / daß alle Schätze dieser Erde / alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit / die Mammon seinen Sclaven geben kan / gegen selbigen ein lödliches Bättelwesen sind / der da bestehet in der Besizung aller ewig vergnügenden Reichthummen des Göttlichen Hauses / in der ewig wählenden Freude und Seligkeit des Himmels. Er muß hingegen nichts anders denken / dann daß er von dem Herren / dem er dienet / und der nicht bloß Mammon / sonder interpretative, und wann man ihn recht beschauet / der höllische Pluto, der läudige Teufel selber ist / den Lohn und den Danck empfangen werde / den selbiger zuletzt allen seinen unseligen Sclaven giebt / und der der ist / daß er / nachdem er hier in Zeit diesem läudigen Delgößen lang genug / in äußerster Unruhe und unter tausent Beschwärlichkeiten / gedienet / wann seine Seele jek von ihm gefordert wird / angstvoll sterben / und durch den Tod an dasienige Orth hingerasset werden muß / da er mit jenem geizigen und unbarmherzigen Wollust- und Mammons-Knecht in der Evangelischen Gleichnus ausrufen muß: Ich leide Pein in dieser Flamme. Ach welchen Christen solte dieser Grund nicht vermögen / doch in das künftige nicht mehr Schätze auf Erde / sonder Schätze im Himmel zusammen zu sammeln? Welcher Christ solte gern wollen verscherken den herrlichen Ehren-Titul eines getreuen Dieners Gottes? Welcher gern / und das noch mit tausent Unruhen / verwürcken den herrlichen und theuren Gnaden-Lohn des Himmels und ewigen Lebens? Welcher Christ zittert hingegen nicht und hebet / wann er nur gedencet / daß er solte ein Knecht des Teufels heissen / und dermahlen eins den Lohn aller seiner unseligen Sclaven davon tragen / 2c. 2c.?

Luc. 16 : 24.

Und so ist euch wiederum / ihr geizige Schätzsammler auf dieser Erde / die Nativität gestellet / das Conterfait ist euch gemachet / der rechte Name ist euch gegeben / nicht etwann von einem Menschen / sonder von dem grossen und ewigen Heyland Jesu Christo selber. Ihr seyt nemlich nichts anders / und wann ihr gleich in der Welt was noch so grosses wäret / als elende / miserable / arbeitsetlige Slaven des sündlichen Götzgötzen Mammons / und solglichen des läudigen Teufels selber. Dann der stehet hinder Mammon. Der Götz Mammon ist eigentlich in der Welt nichts / aber der Teufel ist etwas. Der ist der Gott dieser Welt / der Fürst dieser Welt. Der sagt durch Mammon zu euch / wie ehedessen zu Christo: Dieses alles wil ich dir geben / wann du niedersallest / und mich anbatest. Die Heyden selber haben darum den Pluton, den sie gehalten für den Gott der Reichthummen / auch zugleich gehalten für den Abgott der Hölle. Dem dann / dem dienet ihr eigentlich / in dem ihr jenem dienet; Ach wie könnet ihr dann zugleich Gott dienen? Gewis ihr möget dießfals einwenden was / und klügeln wie ihr immer wollet und könnet; Ihr möget noch so lang sagen: Ihr sammelt zwar freylich Schätze auf Erde / aber darum höret ihr nicht auf / Gott / so wol als andere / zu dienen / so ist dieses alles eitel. Jesus selber widerleget euch. Er windet euch diesen Rohr-Stab Egypti aus den Händen / und sagt euch in das Angesicht: Niemand mag zweyen Herren dienen: dann entweder wird er den einen hassen / und den andern lieben / oder dem einen wird er anhangen / und den andern verachten. Ihr / ihr elende / ihr arbeitsetlige / möget nicht Gott und dem Mammon dienen. Der dann / dem ihr dienet / wird euch zuletzt auch für euern Dienst belohnen. Des Teufels Danck wird euch noch wol / und euere zeitliche Unruhe mit ewiger / euere irdische mit höllischer vergolten werden. Wir lesen in den Reisbeschreibungen / daß die Indianer / als die Spanier nun in ihr Lande gekommen / und jene gesehen / wie hoch diese das Gold und Silber halten / geglaubt: Gold seye der Spaniern Gott. Ach seyt ihr gleich keine Spanier / so ist doch wahrlich das Gold euer Gott. Dann dasjenige einmahl / dem der Mensch sein Herz giebet / ist und bleibet / so lang er solches thut / sein Gott. Ihr seyt darum auch ja gewislich die grössste Götzdiener / die grössste und schändeste Uebertreter hie mit des ersten Gebotts / in dem es heisset: Du solt keine andere / oder fremde Götter vor mir haben. Dann was konte wol für ein fremderer Gott seyn / als der / den man aus der Erde herausgrabet? als ein solcher Gott / den die Schaben und der Rost fressen / und die Dieben durchgraben und stahlen? Wir haben droben über die Worte Christi; Sammelt euch nicht Schätze auf

auf Erden / ꝛc. gesagt / daß in unser aller Gedanken wol keine schnöde und unvernünftiger Abgötterey von jemandem konte begangen werden / als die / wann ein Mensch vor etlichen Zürich- oder Lucerner- Schillingen / die er auf seinem Tisch zusamen häufete / eigentlicher Weise wurde niederfallen / und sie anbeten. Das aber thut ihr wahrlich / o ihr geizige Schatzsammeler / ja ihr thut noch wol ein mehrers. Ihr begehret eine noch weit greulichere Abgötterey. Dann wann ihr schon vor einem solchen Häuflein Schilling nicht niederfallet / und es anbetet mit euerem Leib / so bätet ihr selbiges doch an mit eurer Seele. Um so viel köstlicher aber die Seele ist / als der Leib / um eine so viel grössere Verehrung ist die Anbetung der Seele / als die Anbetung des Leibs. Ihr verdammet die blinden Leuthe im Papstthum vergeblich / darum / daß sie niederfallen vor Crucifixen und Marien-Bildern / so lang ihr niederfallet vor Piepflein und Groschen / und anderm weit nichts- werthigerem Zeug. Ihr beschuldiget sie vergeblich einer recht vermaledeyeten Abgötterey / darum daß sie anbeten den Brot-Gott / so lang ihr nicht aufhöret anzubeten den Noth-Gott. Jener Gott wird etwann gefressen von Milben / der euerige von Rost und Schaben. Ist das nicht gleich viel? Ja euere Abgötterey ist um so viel abscheulicher noch / als jener ihre / auch darum / daß jene arme verführte Leuthe doch steif und fest glauben / das / was sie anbeten / seye der wesentliche ewige Gott / ihr aber glaubet es von demjenigen / das ihr anbetet / nicht. Wie dann jener Abgötterey ein rechtes Opprobrium und Schandfleck / und wahre Verlangung des vernünftigen Christenthums ist / also ist es nicht weniger die euere. Gleichwie dann jene endlich wegen ihrer Abgötterey freylich werden auszustehen haben eine schwehre Straff / also werdet ihr auch auszustehen haben eine nicht geringere. Ja es wird jenen an jenem Tag noch leidenlicher ergehen / als euch / weil sie / was sie dießfals thun / thun aus Mangel mehrern Lichts und besserer Unterrichtung / da euch hingegen das volle Licht scheinet / und ihr von eurer Unvernunft so vielfältig und klahr überzeugt werdet.

Und darum bedencket einmahl um Gottes Willen / o ihr arbeitsselige / was ihr thut. Machtet einmahl einen vernünftigen Parallelismus zwischen Gottes Dienst und des Mammons Dienst / und lasset darüber ergehen euere nachsinnliche Reflexionen. (1.) Gottes Dienst ist ein höchstschuldiger Dienst. Tausent und aber tausent Verpflichtungen haben wir Gott zudienen auf unserem Gewissen. Er hat uns erschaffen. Er hat uns das Leben / den Athem / und alles gegeben. Er erhaltet es uns noch beständig. Von ihm haben wir die Luft / die wir einathmen / das Licht / das uns scheinet / den Himmel / der uns decket / die Erde / die uns ernehret. Er überschüttet

schüttet uns / ungeachtet unserer tausent Sünden und Uebelthaten / doch unaufhörlich mit tausent Gnaden und Wohlthaten. Unser Leib und Seele
 1. Cor. 6: 19. ist sein / und wir sind ja wahrlich nicht unser selbst. Er ist unser Schöpfer / wir seine Geschöpfe / er der Herr / wir die Knechte / er der Haffner / wir der Laim. Ihm sind wir alles schuldig / was wir sind / weil wir von ihm haben / daß wir sind. In der Schöpfung / sagt der andächtige Bernhardus / hat mir mein Gott mich gegeben / in der Erlösung aber sich / und in ihm selbst auch mich mir wieder gegeben. Weil er dann nicht nur mir mich gegeben / sonder auch wieder gegeben / so bin ich ihm für mich mich selbst / und das doppelt / schuldig. Was soll ich dann Gott dafür wiedergeben / daß er nicht nur mich / sonder selbst sich mir gegeben hat? Wann ich mich tausentmahl ihm wiedergeben könnte / wäre doch solches nichts / weil ich gegen ihm nichts bin. Ach können wir dieses sagen von Mammon? (2.) Gottes Dienst ist ein herrlicher Dienst. Er machet uns zu Mitknechten der heiligen Engeln / zu Mitdienern der verklärten Himmels- Burgern und Seligen. Ja es ist / wie jener Englische Theologus gesprochen / eine grössere Ehre Gott dienen / als Könige zu Aufwärtern haben. Ein jeder Unterthan dieses Königs trägt selber eine Crone der Ehren. Theodosius der grosse Kayser achtete es sich eine grössere Ehre / ein Knecht Gottes und des Herren Jesu Christi / als aber Römischer Kayser zu heissen. Es ist auch eine grössere in der That. Und achtet man es in der Welt was grosses / einer der geheimen Bedienten eines grossen Herren und Fürsten zu heissen; hiesse es auch von den Knechten Salomons ehemahl aus dem Mund jener Königin von Saba: Selig sind deine Leuthe / und deine Knechte / die allezeit vor dir stehen / und deine Weisheit
 1. Reg. 10: 8. hören; Ach so ist daraus leicht zuschleusen / was für eine welt unvergleichlichere Ehre es seyn müsse / zudienen / und ein geheimer Vertrauter zu heissen des grossen und ewigen Himmels- Königs / vor dem alle Könige der Erde
 Jes. 40: 12. lautere Geuschrecken sind. Gewiß ich sage nicht zuviel / M. Brüder / wann ich / mit Vorbehalt jedoch der sonst gekrönten Häuptern und ihren vornehmsten Staats- Bedienten gebührenden Ehre / sage / daß zwischen einem treuen Diener / Knecht und Magd Gottes / und zwischen einem blossen Staats- Bedienten / oder Hof- Dame eines irdischen Königs / oder Königinn / ein weit grösserer Unterschied seye / als zwischen dem Säu Koch s. v. oder der Säu Köchin drunten im Spitahl / und einem Premier Ministre des Moscovitischen Czaaren / oder Groß- Bezier des Türkischen Sultans / u. s. f. Hingegen ist der Mammons- Dienst ein recht schandlicher Dienst. Oder ist es nicht eine Schande / daß eine vernünftige und zur Ewigkeit erschaffene Crea-

Creatur dienen sol einem unvernünftigen Erd- Klumpen? Ist es nicht
 eine Schande/ daß ein so edles Geschöpf/ als der Mensch ist/ ein Sclav
 sol werden eines glizerenden Metalls? Ist es nicht eine Schande/ daß
 wir sollen dem dienen/ das da eigentlich solte uns dienen? daß wir sollen
 anbeten im Herzen das/ das wir sonst treten mit Füßen? Gewiß es ist so
 schandlich nicht/ daß ein Bedienter abermahl eines grossen Königs solte Mist
 laden und Roth tragen/ als es schandlich ist/ daß ein Christ sich zu einem
 Mammons- Sclaven mache. (3.) Gottes Dienst ist ein ruhiger und
 lieblicher Dienst. Ach wie viel Ruhe hat ein frommer Diener Gottes
 in seinem Gewissen/ wie viel Friede und Vergnügung in seiner Seele?
 Wie großmüthig und freudig darf er in allen Begegnungen dieser Zeit sein
 Haupt aufheben in die Höhe/ und rufen: Mein Herr/ mein König/
 mein Gott? Mit wie viel Trost kan er sterben/ weil er einen so guten/
 und zugleich auch so mächtigen Herren hat/ von dem der Psalmist gespro-
 chen: Wir haben einen Gott/ der vielfaltiges Heil schafft/ und
 einen Herren Herren/ der von dem Tod errettet? Was für ein lieb- Psal. 68: 24.
 liches Ding ist es auch sonst/ das herrlichste Wesen erkennen/ das liebens-
 würdigste lieben/ sich in dem allerseeligsten belustigen/ mit dem/ dessen Gna-
 de besser ist/ als das Leben selber/ einen geheimen Umgang pflegen/
 in seinem Heil jauchzen/ in dem Licht seines Angesichts wandeln/
 in seinem Namen allezeit frolocken/ und in seiner Gerechtigkeit
 herrlich seyn/ d. i. eben Gott dienen? Hingegen ist der Mammons- Job. 39: 16. 17.
 Dienst ein unruhiger und recht mühseliger Dienst. Ein mancher Knecht
 und Magd/ die etwann zu einem andern Herren und Frauen dinget/ und
 um die Ursach dessen gefragt wird/ giebet zur Antwort: Es seye bey dem
 vorigen Dienst Tag und Nacht keine Ruhe gewesen. Ach ein solcher Dienst
 ist der Mammons- Dienst. Mammon gonnet ja wahrlich seinen Knech-
 ten Tag noch Nacht keine Ruhe. Aus einem Schweiß treibet er sie in den
 andern/ aus einer Arbeit in die andere. Des Tags frist sich/ wie jener
 diesen unruhigen Dienst wol beschrieben/ der arme Mammons- Knecht
 sein Herz mit tausent Sorgen ab. Geht er des Abends zu Beth/
 so läßt ihn seine Fülle/ die Furcht für Dieben/ die Sorge reich zu
 werden/ oder ein böses Gewissen nicht schlaffen. Er wirfft das
 hunderteste ins tausende/ bis die finstere Nacht vergehet. Des
 Morgens hat er einen wüsten Kopf/ sanget wieder an/ ohne Got-
 tes Segen/ ins Teufels Namen zurennen und zulauffen/ und so
 bringt er sein elendes Leben zu/ bis daß die bittere Todes- Stund
 komt. Da liegt dann sein Mammon/ als ein Blog/ und läßt ihn ohne
 Trost zum Teufel fahren. Da ist ihm dann sein Epitaphium schon
 [Zweyter Theil.] E e e e e längst

längst von David versertiget: Siehe / das ist der Mann / der Gott
 nicht für seine Stärke gehalten / sonder sich auf seinen großen
 Reichthum verlassen hat / und hat sich seiner Schalkheit getröstet.
 Psal 5: 29. (4.) Gottes Dienst ist ein nützlicher und seliger Dienst. Gott wil ein
 Hebr. 11: 6. reicher Belohnen seyn aller deren / die ihn suchen / und ihm dienen.
 Er wil sie belohnen hier und dort. Gottseligkeit / und so auch Gottes
 Dienst / ist zu allen Dingen nutz / als der Verheissung hat beydes des
 1. Tim. 4: 8. jetzigen und des zukünftigen Lebens. Fürchte dich nicht / sagt Gott
 zu seinem Diener Abraham / dann ich bin dein Schild / und dein sehr
 Gen. 15: 1. grosser Lohn. So mir jemand dienen wird / sagt Jesus / denselbi-
 gen wird der Vater ehren; Und grad zuvor: So mir jemand die-
 nen wil / der folge mir nach: Und wo ich bin / da wird auch mein
 Joh. 12: 26. Diener seyn. Mammons Dienst ist hingegen ein unnützlicher / ein schäd-
 licher / gefahrlicher / und unseliger Dienst. Wo grosse Reichthum / da ist
 kleine Hoffnung des Himmels. Und je grösser der Cameel-Rucken ir-
 discher Schätzen / je schwerer und unmöglicher ist es / durch das enge
 Nadelöhr der himmlischen Pforte in das Leben eingehen. Dann die-
 ses wisset ihr / sagt der Apostel / daß kein Surer / oder unreiner / oder
 Geiziger / der da ist ein Gözen-Diener / Erbe hat in dem Reich
 Christi und Gottes. Niemand verführe euch mit lähren Wor-
 ten: Dann um dieser Dingen willen komt der Zorn Gottes über
 die Kinder der Ungehorsame. Und hat der Mammons-Knecht
 Eph. 5: 5. von diesem seinem Dienst noch etwann ein Nützlein in seinem Leben / so hat
 er doch gewiß keinen Trost / hiemit auch keinen Nutzen / davon in seinem
 Sterben / sonder da gehet es ihm / wie jenem Bedienten Kaysers Caroli V.
 Als dieser auf dem Tod-Beth gelegen / und sein allernädigster Kaysen ihn
 in hoher Person besuchet / und zu ihm gesprochen: Ob er noch eine
 Gnade von ihm haben wolte / so solte er solches nur kühnlich sagen /
 und die Gnade unfehlbar erlangen? Antwortete der Francke Mini-
 ster: So bitte ich / Euer Maj. wollen mir doch die Gnade thun /
 und mein Leben noch auf zwey / oder drey Stunden fristen / daß
 ich mich mit Gott und Menschen desto besser versöhnen / und
 recht zum Tode schicken könne. Als aber der Kaysen sich entschuldiget /
 das stehe nicht bey ihm / er solte um eine Gnade bitten / die in Kaysenlichem
 Gewalt stuhnde / kehrte sich jener gegen der Wand / fieng an zuwimseln /
 and zusagen: Daß es Gott erbarm! Ich armer Mann habe mein
 ganzes Herz an den Kaysen gehenckt / und ihm so viel Jahre zu Ge-
 fallen gelebt / der mir nicht auf ein Stündlein mein Leben fristen
 kan / und habe darüber dessen Dienst versäumt / der mir zu meinem
 Leben

Leben nicht nur eine kurze Zeit / sonder auch die selige Ewigkeit legen konte. Und darum warum solten / warum solten doch vernünftige Menschen noch diesen Dienst vor jenem auserkiesen? Warum nicht hingegen diesen so gar wider alle unsere Verpflichtungen anlaufenden / schandlichen / unrühigen / ja schädlichen und unnützen Mammons Dienst von Stund an auffagen / und in jenen so schuldigen / herrlichen / ruhigen / nützlichen und seligen Gottes Dienst übergehen? Ach ihr arbeitsselige Mammons Anechte / ihr habet ja selber Mitleiden / wann ihr etwann höret sagen von einem armen Menschen / der da oder dort auf den Französischen Galeeren / oder sonst in einer Türckischen / Egyptischen / oder andern traurigen Sclaverey begrieffen / entsetzliche Trangsahen ausstehen muß. Ach warum habet ihr nicht vielmehr Mitleiden mit euch selber? Ist doch euere Sclaverey viel trauriger / und nur dieses der Unterscheid zwischen euch und einem Türckischen / oder andern Galeen-Sclaven / daß da dieses Sclaverey ist leiblich / und nur währet zeitlich / euere ist geistlich / und währen wird ewig. Da diese Sclaven tragen eiserne / seht ihr geleyet an guldene Fesseln. Machen aber guldene Fesseln einen weniger zum Sclaven / als eiserne? Ist ein Vögelein / das in einem guldenen Keffich eingeschlossen ist / weniger gefangen / als ein anders in einem eisernen? Lasset sich ein Fisch lieber fangen an einem guldenen / als an einem eisernen Angel? Ist es ein Vortheil für einen türckischen Beg / oder Bassa / daß er an einem seidenen / und nicht an einem hänffenen Strick erworgen muß? Oder wäre euch selber soviel daran gelegen / ob ihr Gist truncket aus einem guldenen / oder stürzenen Becher? Ach daß es dann Gott gefiele / euch euere blinden Augen zuerleuchten / daß ihr nunmehr sehen mochtet / was zu euerm Friede dienete! Ach daß es ihm gefiele euch / euere guldene Bande ab Händen und Füßen zuschlagen / gleich er ehmalen dem gefangenen Petro seine eiserne abgeschlagen hat / und euch so aus dieser traurigen Mammons-Sclaverey frey zumachen / und in seinen Dienst überzunehmen! Wie vergnügt und glücklich wardet ihr euch in selbigem befinden / und diesen theuren Dienst / dieses sanffte Joch / diesen leichten und süßen Last euers Herren Jesu / ja nimmer an keine Königliche Crone / an keinen Kaiserlichen Thron vertauschen?

Luc. 19: 42.

Allein wir lassen diese elende Schätz-Sammler und Mammons-Anechte nunmehr fahren. Es lieget / M. Gel. in unserm Text noch vorbehalten eine grosse Lektion für uns alle insgemein / und die ist diese: So wenig es möglich ist zugleich Gott und dem Mammon / eben so wenig ist es möglich Gott und dem Baccho / d. i. der Trunkenheit / oder Gott und der Veneri / d. i. der Wollust und Unkeuschheit / Gott und dem

Ehrgeiz/ Gott und der Rachsicht/ kurz/ Gott und irgend einer andern herrschenden Sünde zudienen. Dessen sich doch die Leute jederzeit gern bereden/ und vermeynen wollen/ es könne im Dienst Gottes eben nicht jederzeit so ein einbelliges seyn; Gott seye so jalous nicht und eifersüchtig/ daß/ wann er im Herzen des Menschen ein Plätzlein habe/ er nicht auch andern gern das ihrige lasse; Wir können ja nicht Engelrein/ und aller Lastern frey seyn; Quemcunque suos pati manes, d. i. ein jeder habe seine Schwachheiten/ (so heißen aber solche Menschen vorsekliche und herrschende Bosheiten) die werde Gott/ wann man es nur gut mit ihm meyne/ schon verzeihen/ und sie uns nicht zurechnen/ u. s. f. Das denckt der Hurer/ der Ehebrecher/ der Bertrunkene/ der Schwelger/ der Meinenyde Bractiant/ u. s. f. Und so ist ja wahrlich nichts gemeiners in unserm heutigen Christenthum und diesen verdorbenen Zeiten/ als scheiden/ was Gott zusammen gefüget/ und hingegen zusammen fügen/ was Gott gescheiden hat. Gott hat in seinem Dienst z. Ex. zusammen gefüget die Liebe aller Tugenden und den Haß aller Lastern. Die aber wollen die Menschen gern scheiden/ und jederzeit mit Naaman ausrufen: Nur darinn und darinn wolle der Herr seinem Knecht gnädig seyn. Sie wollen mit Saul nur gern das magere ihrer Lüste verbannen/ und das feiste und gemästete/ die liebsten Absoloms/ Busen und Schoos-Sünden bey dem Leben behalten/ und so das Kind ihres Herzens/ mit jener Suren vor König Salomons Thron/ theilen. Hingegen hat Gott seinen Dienst und des Mammons Dienst/ des Bacchi Dienst/ der Veneris Dienst/ u. s. f. gescheiden. Und die wollen die Menschen gern zusammen fügen/ und so an einem Joch mit den Ungläubigen zeuben/ gern geistlicher Weise zugleich mit einem Ochsen und Esel pflügen/ ein Aleid von Leinen und Wollen tragen/ und den Acker ihres Herzens mit zweyerley Saamen besäen/ auf beyde Seiten hinken/ halb Jüdisch und halb Asdodisch reden/ mit König Amasia auf der einten Seiten dem Gott Israels/ auf der andern den Göttern der Aindern von Seir räucherer/ mit den Philistern den Dagon jederzeit neben die Bunds-Lade stellen. Allein vergeblich. So wahr als es ist/ was Jesus sagt: Ihr könnet nicht Gott und dem Mammon dienen/ so wahr ist es auch/ daß keiner zugleich Gott und andern herrschenden Lastern dienen könne. Und das aus fast gleichen Gründen/ mit denen wir oben die Unmöglichkeit jenes zweyfachen Dienstes zugleich gezeigt haben. Auch andere Sünden wollen im Herzen des Menschen/ wo sie nemlich herrschende Sünden sind/ souverain seyn/ das Gott nicht leiden kan. Auch andere herrschende Sünden und Gott sind ganz widerwertige Herren. Der Dienst

Dienst Gottes kan unmöglich mit auch andern herrschenden Sünden bestehen / eben darum / weil er das ganze Herz und eine ledige Uebergebung seiner einig an Gottes Führung / an Gottes Leitung / an Gottes Beherrschung erfordert. Gott ist mit einem getheilten Herzen und zerstückelten Dienst nicht gedienet. Es heist bey ihm : Entweder ganz mein / oder laß es gar seyn. Dahin gehet seine Bundes-Forderung im ersten Gebott : Du solt keine andere / oder fremde Götter vor mir haben. Exod. 20:3. Nun aber ist eine jede herrschende Sünde ja wahrlich ein fremder Gott; Dahin die Summa auch aller Heil. zehen Gebotten: Du solt den Herren deinen Gott lieb haben von deinem ganzen Herzen / von deiner ganzen Seele / und von deinem ganzen Vermögen / die Gott sonst Deut. 6:5. auch durch diese andere Worte erkläret hat : Nun Israel / was fordert der Herr dein Gott von dir / dann daß du den Herren deinen Gott fürchtest / und daß du in allen seinen Wegen wandelst / und ihn liebest / und dienest dem Herren deinem Gott von deinem ganzen Herzen / und von deiner ganzen Seele? Dahin insbesonder das merckwürdige und billich mit einem doppelten NB. bezeichnende Allein / das Jesus dieser Erklärung hinzugethan hat / sagende : Du solt den Herren deinen Gott anbeten / und ihm allein NB. NB. Allein dienen; Matth. 4:10. Dahin auch der nachdenckliche Spruch Christi : Wer nicht allem dem / das er hat / absagt / der mag nicht mein Jünger seyn ; Item die Bezeugung desselbigen : Wer Vater oder Mutter über mich liebet / der ist meiner nicht werth / und wer Sohn oder Tochter über mich liebet / der ist meiner nicht werth. Ist nun verboten / Vater Luc. 14:33. und Mutter / die doch Gott zulieben so sehr und ernstlich gebotten hat / zu lieben-über Jesum / so ist vielmehr verboten die Wollust / das Wein-Glas / &c. über ihn zulieben / da er doch selbiges zuthun so außdrücklich und vielfältig verboten hat. Der aber liebet solche Sachen ja wahrlich über Gott / der sie / Gott zu Dienst und zu Gefallen / auf Gottes doch außdrückliches Gebott / nicht fahren lassen wil.

Ach bedencket dann solches / o ihr alle / die ihr euer Herz ohn Unterlass theilen / und mit selbigem zum Theil wahr Gott / zum Theil aber der oder dieser verbottenen Sünden-Lust dienen wollet ; Oder die ihr Gott dienen wollet am Sonntag / dem Teufel am Werktag / Gott bey Tag / der Venus bey Nacht / Gott im Uebelstand / euren Lüssen im Wolstand. Ach reiniget nunmehr die Hände / ihr Sünder / und läuteret die Herzen / ihr Zweyherzige. Glaubet doch nunmehr / daß es solches nicht thue / daß es hier nicht gelte auf beyden Achseln tragen / und den Indifferenten und Neutralisten spielen. Niemand / sagt Jesus / niemand kan

zweyen Herren dienen: dann entweder wird er den einen hassen / und den andern lieben / oder dem einen wird er anhangen / und den andern verachten. Ihr möget nicht Gott und dem Mammon dienen. Gott und Satban schicken sich nicht in ein Herz. Licht und Finsternus vertreiben einander. Christus und Belial auch. Was Gemeinschaft / fraget der Apostel nachmahlen / hat die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? Oder was Gemeinschaft hat das Licht mit der Finsternus? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für einen Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Vereinigung mit den Gözen? Nur eine Sonne im Himmel / ein Monarch im Reich / ein Jesus im Herzen. Eine reine Braut hat ja und wünschet nur einen Bräutigam / und ein keusches Eheweib nur einen Ehemann. Des Teufels Fur und Gottes Braut seyn / ey wer wil dieses zusamen reimen können? So jemand das ganze Gefaz halten wurde / fehlte aber in einem / der ist an allem schuldig worden. Die Tugenden alle hangen gleich einer Ketten an einander. Wer einen einzigen Ring aus der Ketten reißt / verderbet sie ganz. Wer eine einzige Tugend aus der Ketten der Gottseligkeit ausreißet / dessen ganzes Christenthum ist unnütz. Der einzige Abimelech und Bastart-Sohn Gedeons hat seine siebenzig rechte Söhne erwürgt auf einem Stein; So ein einziger Bastart einer vorsehlich herrschenden Sünde im Herzen unterhalten / machet vergeblich wol siebenzig / ja alle übrige gute Thaten eines Menschen. Vergeblich meynet der Geizige / es stehe wol mit ihm / weil er kein Verschwender und Vertrunkener / hingegen glaubet auch der vertrunkene Verschwender vergeblich / mit seiner Seele habe es kein Gefahr / und seye er in einem just nicht so bösen Stand / weil er kein Geizhals seye. Ach / M. Brüder / wollen wir Gott dienen und Christen seyn / so müssen wir weder geizig / noch vertrunken / noch andern und andern Lastern ergeben seyn. Wir müssen / wie Zacharias und Elisabeth / in allen / NB. wiederum / in allen Gebotten und Rechten des Herren unsträfflich wandeln / und mit David alle / ja alle Befehle des Herren für recht halten / und allen falschen Weg hassen. Das ist ein Theil jener Evangelischen Vollkommenheit / die der Heil. Geist in seinem Wort hin und wieder von Gottes Heiligen rühmet / daß / wann sie schon das Gefaz Gottes nicht vollkommenlich haben gehalten in Ansehung der von selbigem erforderten Staffeln / sie doch nach der Maß der Gnaden getrachtet es zuhalten nach allen seinen Theilen / und sich bemühet / Gott zuschenden ihr ganzes Herz / und ihn zumachen zu ihrem Einzigen und Alles. Und daher wollen wir Christen und Diener Gottes seyn / so müssen wir auch darnach trachten.

2. Cor. 6: 14.
15. 16.

Jac. 2: 10.

Jud. 9: 5.

Luc. 1: 6.

Ps. 119: 128.

ten. Einmahl ohne das ist solches zuseyn unmöglich. Ohne einen lebendigen Glauben / und ohne eine einbrünstige Liebe Gottes und Christi ein Christ zuseyn / ist ja wahrlich unmöglich. Nun fordert aber wie der lebendige Glaube / so die einbrünstige Liebe Gottes und Christi / aus ihrer Natur / daß man Gott und Christo allein diene. Dann das ist ja der rechte Glaube / der sich dem Herren Jesu ganz und gar zueigen ergiebet / und das die rechte Liebe Gottes und Christi / die sich so in diesem Gott und Heyland erfreuet / daß sie / um einzig in dieser Liebe Lust zuhaben / aller übrigen Liebe Abscheid giebet. So lang ein Mensch solches nicht thut / und doch sagt / er glaube in Jesum / und liebe Jesum / so leuget er / und die Wahrheit ist nicht in ihm ; Ja er thut Gott und diesem Heyland an die größte Unehr / und kan darum nicht sein Jünger seyn. Er giebet mit seinem Thun zuerkennen / als wann in Christo / der doch ist die wahre Gnaden- Fülle Gottes / nicht alle geistliche Völle und Gnüge wäre / sonder man außert ihm noch was anders / in dem mehr Vergnügung und Seligkeit anzutreffen / suchen muste. Er klaget hiemit den allgnugsamen Gott durch sein Verfahren gleichsam an der Ungenugsamkeit. Konte aber was gottlosers und Gott und Christo ehrwürdigers seyn ? Christen sind geistliche Soldaten Christi. Ein Soldat aber / der unter einem / kan nicht zugleich unter einem andern und feyndlichen Herren dienen. Christen sind Christi Braut / und das geistliche Ehe-Weib des Lammes / und zwar sein keusche Braut / und sein getreues Weib. Ist aber das eine keusche Braut / oder ein getreues Ehe-Weib / die nicht ihrem Bräutigam und Ehe-Mann / sonder andern nachlauffet / oder es nicht allein mit selbigem haltet / und den Mann und Bräutigam wahr liebet / aber mehr andere neben und über ihn. Ach noch einmahl laffet uns dann nach dieser Vollkommenheit trachten / Meine Brüder / wollen wir anders Christen nicht bloß heißen / sonder in der That seyn. Man fordert darum nicht von uns / daß wir ganz vollkommen / und ohne einiche Sünde und Gebrechen seyn. Ach Nein. Ich weiß wol / daß dieses in dieser Unvollkommenheit unmöglich ist. Sonder das fordert man nur von uns / daß wir von allen herrschenden Lasten frey seyn / und uns der Sünde nicht mehr zu Knechten machen / noch ihro dienen / wie ein Sclav seinem Herren dienet / sonder daß wir hingegen allein Gott dienen / und vor ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle die Tage unsers Lebens einherwandeln. Das aber ist möglich. Das haben ge- Luc 11:75
than alle Heiligen Gottes zu allen Zeiten. Das müssen darum auch wir thun / so wir auch unter die Zahl derselbigen wollen gerechnet werden. Ach laffet es uns dann thun / und hierzu auf den heutigen Tag die Resolution fassen. Laffet uns einer dem andern zuruffen / was ehemahl Josua seinem Israel

Iſrael zugeruffen hat: Wehlet ihr euch/ welchem ihr dienen wöllet/ ob dem Rammon/ dem Baccho/ der Veneri? Ich und mein Hauſe wollen dem Herren/ dem groſſen ewigen Gott/ der der ſeinigen Wolluſt/ und Ehre/ und Reichthum iſt/ der ſeine Diener gerecht machet/ der ſie heilig machet/ der ſie ſelig und herrlich machet/ dienen; und wahr wil ich ihm dienen allein. Niemand/ niemand ſag ich zu/ daß ich ihm mein Herz aufthue. Du ſür mich verwundtes Lamm/ biſt allein mein Bräutigam.

Joſ. 24:15.

O der ſeligen Reſolution! Jeſus wird/ ſo wir ſie recht faſſen/ und es uns bey ſelbiger ein herzlichſcher Ernſt iſt/ ſie uns ſelber helfen in das Werk richten/ und ſelbige uns in den herrlichſten Zuſtand von der Welt verſetzen. So werden wir das wahre Kennzeichen rechter Chriſten und treuer Dienern Gottes in unſern Seelen bekommen. O theurer Dienſt! O Præclarum Ministerium, quo non Principatu glorioſius! O geſegnete vortreffliche Knechtſchaft/ die ja herrlicher iſt/ als alle Fürſtliche Herrſchaft! Ach es iſt gewiß/ M. Geliebte/ mehr ein Knecht Gottes/ als ein gekrönter Monarch auf Erde ſeyn. O ſeligſter David/ mehr darum daß du ſagen können: Herr/ ich bin dein Knecht/ ja ich bin dein Knecht/ ein Sohn deiner Dienſt-Magd/ als darum daß du die Cron Judæ und Iſraels auf deinem gloriwürdigen Haupt getragen haſt! Ach das ſol dann mein/ laß es auch deinen einigen Wunſch ſeyn/ M. Geliebter/ von jezt an/ daß der ewige Jehova/ daß Jeſus/ der groſſe und herrliche Jeſus/ mich/ daß er dich zu einem ſeiner rechtschaffenen treuen Dienern/ oder Dienerinnen und Magden/ ja Untermägden mache/ und ſetzte darum auch zum Beſchluſſ mit mir:

Pſ. 116:16.

Ach/ Herr Jeſu/ nihme zu dem Ende hin mich mir/ und gieb mich ganz zueigen dir. Libera me Domine a me. Herr/ beſreye mich vornemlich von mir ſelber. Zeuße mich heraus aus mir/ damit ich ganz möge erfunden werden in dir. Ich hange noch an vielen Dingen/ aber deine Hande kan mich davon los machen. Ach reiſſe dann/ Herr Jeſu/ das arme Herz hinweg von allem/ das nicht Jeſus iſt.

Zeuch/ ach zeuch mich mit den Armen

Deiner groſſen Freundlichkeit!

Jeſu Chriſte/ dein Erbarmen

Komm z' Hilff meiner Blödigkeit!

Wurdſt du mich nicht zu dir zeuchen/

Ach ſo müſt ich von dir fleuchen!

Zeüße

Zeue mich dann / o Heyland / durch den guldnen Gläschen: Zug
deines Heil. Geistes / daß ich nur dir / als meinem Herren / nach-
lauffe. Zeue an meinem Herzen so viel und so lang / bis es ganz
und einig dein ist. In der Welt begehre ich sonst nichts. Ich
begehre nicht reich zu werden; ich begehre nicht vornehm zu wer-
den. Nur begehre ich das / einer deiner getreuen Knechten zuseyn.
Ich gönne mir dann die Ehre / daß ich ein solcher seye. Laß mich
als deinen treuen Diener leben. Laß mich als einen solchen auch
nach deinem Wort / mit Simeon / hinfahren im Frieden / und ster-
ben. Laß mich als einen solchen an jenem Tag auferstehen / und
aus deinem gesegneten Mund anhören das holdselige Wort: Nun
wolan / nun wolan / du guter und getreuer Knecht / du gute und
getreue Magd / du bist über wenig treu gewesen: Ich wil dich
über viel setzen: Gehe ein in die Freude deines Herren / und wie
du mir ehemahl gedienet hast in Schwachheit / so diene mir nun
auch in Englischer Vollkommenheit / und wandle / als einer mei-
ner getreuen Dienern / mit und vor mir / in den weissen Kleidern der
Heiligkeit und seligen Unsterblichkeit. Amen. Ach theurester
Herr Jesu! Amen. Ja noch einmahl Amen.



Die heilige Sorglosigkeit der Christen.

Oder

Die XXVI. Predig.

Ueber Matth. VI. 25--34.

Διὰ τοῦτο λέγω ὑμῖν, μὴ μεριμνᾶτε τῇ ψυχῇ ὑμῶν, τί φάγητε καὶ
τί πίητε· μηδὲ τῷ σώματι ὑμῶν, τί ἐνδύσῃσθε· οὐχὶ ἡ ψυχὴ
πλεονόν ἐστι τῆς τροφῆς, καὶ τὸ σῶμα τοῦ ἐνδύματος; Ἐμβλέ-
ψατε εἰς τὰ πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ, ὅτι οὐ σπαίρουσιν, οὐδὲ θερί-
ζουσιν, οὐδὲ συνάγουσιν εἰς ἀποθήκας, καὶ ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ οὐ-

[Zweyter Theil.]

De dd d

εἰνός